

Steirischer Zeitung

Er scheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prokernova ulica Nr. 5. Telefon 21 — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Verechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
Werbungsspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 24

Sonntag den 25. März 1923

48. Jahrgang

Ein Heberblick.

Am Donnerstag vormittag hat der Hauptwahl-ausschuß für den Wahlkreis Maribor-Gele das Skrutinium der Stimmen abgeschlossen, so daß das Mandat, dessen wir uns sicher wußten, auch amtlich zu unseren festen Händen übergeben wird.

Sind die steirischen Deutschen mit dem Ausgange der Wahlen zufrieden? Ja, ohne jeden Zweifel, ob schon slowenischdemokratische Blätter ihnen eine gewisse Unzufriedenheit einreden möchten. Denn alle unsere Leute wissen ganz genau, daß sich unserem ersten Auftreten Hemmungen in den Weg legten, die zum Teil in der Wirklichkeit bestanden, zum Teil aber von der durch die vier Jahre politischer Rechts- und Schutzlosigkeit niedergedrückten Wählerschaft als bestehend angenommen wurden. Die weitaus größte Menge unserer Leute ging über die bestehenden und angenommenen Schwierigkeiten in ruhiger Entschlossenheit hinweg. Hunderte ließen sich aber dennoch abschrecken und blieben den Wahlen fern oder gaben ihre Stimmen anderen Parteien ab. Das muß vor allem festgestellt und als vorübergehende Erscheinung im politischen Leben der steirischen Deutschen kühl beurteilt werden. Sie ist leicht zu begreifen und es wäre ein Fehler, wenn die Angehörigen unserer Partei denjenigen, die diese erste Wahl bedrückter und unentschlossener traf, ihre Haltung allzusehr verübeln wollten.

Wir hatten im neuen Staate vor allem noch keine Wählerfahrung. Manche ergriffen ihr Wahlrecht nur mit zögernder Hand: die Erfahrungen der letzten Jahre drückten schwer auf die Gemüter. Eine feste Verknotung der Parteiorganisation ließ sich in den wenigen Wochen nicht erreichen, unsere

Kandidaten konnten sich in der Kürze der Zeit nicht überall den Wählern vorstellen. Andere Umstände traten hinzu, so daß wir unter der Stimmenzahl blieben, die wir sonst hätten erreichen müssen.

Dieser Heberblick soll aber kein trauriger sein. Gerade das Bewußtsein, daß wir noch in den Anfängen unserer Organisation standen, daß Hunderte unserer Wähler nicht in das Wählerverzeichnis aufgenommen wurden, daß wir eine verhältnismäßig geringe Propaganda entfalten konnten, muß die Männer, die in Stadt und Land bewundernswürdige Arbeit geleistet haben, mit Stolz auf den Erfolg ihrer Arbeit erfüllen und ihnen die höchste Zuversicht für die nächsten Wahlen einflößen. Denn diese nächsten Wahlen werden erst die Kraft der steirischen Deutschen erweisen. Wenn einzelne unserer Parteimitglieder mit dem jetzigen Ausgange der Wahlen unzufrieden sind, so begrüßen wir diese Unzufriedenheit. Denn sie ist jene heilsame Unzufriedenheit, die aus dem Bewußtsein erwächst, daß unserer Zahl mehr als bloß ein Mandat gebührt. Eine Unzufriedenheit, die schafft und nicht ruht, bis sie zufrieden ist. Wir haben unser Reservoir nicht erschöpft. Es wird unsere heisse Sorge sein, daß bei der nächsten Wahl alle in unseren Reihen stehen, die zu uns gehören. Deshalb laßt die Freude lohnen in allen Herzen: die Zeit unserer Rechtslosigkeit ist vorüber. Wir haben bewiesen, daß wir sind und wir alle zusammen werden auch in Zukunft beweisen, daß wir bleiben wollen. Bereit zu jeder ehrlichen Arbeit für unsere Heimat, bereit, jeder Willkür und Entrechtung die Stirne zu bieten, geht unser Abgeordneter mit seinen schwäbischen Freunden in das Parlament.

Die Erwartungen, die sich an seine Person knüpfen, sind groß und klein. Klein, weil er keine

großen Versprechungen machen konnte, groß, weil ihm das größte Vertrauen entgegengebracht wird. Und diese große Erwartung wird er niemals, auch nicht in der heißesten Stunde des parlamentarischen Kampfes, enttäuschen. Sie erfüllt ihn mit Stolz. Er fühlt sich heute allen Wählern in inniger persönlicher Freundschaft verbunden.

An dem Himmel der Ostwoche des Jahres 1923 strahlt für uns eine freundliche, freudige Frühlings-sonne. Wir sind aus dem Grab politischer Rechtslosigkeit erstanden. Wir haben viel gelernt, wir stehen geläutert in einem neuen Staate da, für den wir arbeiten werden, freudig und ehrlich, in dem wir uns aber unsere Rechte erkämpfen wollen. Eine frohe Frühlingskünde geht am Palmsonntag über das Land: Wir Deutsche haben ausgehalten, wir haben nicht verzagt, und uns ist nun ein Wort im höchsten Räte des Reiches gesichert.

Der Dank der Partei-leitung.

Die Leitung der Deutsch-wirtschaftlichen Partei ersucht uns, auf diesem Wege den Wählern und Mitarbeitern ihren Dank zum Ausdruck zu bringen. Die betreffende Zuschrift lautet: An unsere Wähler und Mitarbeiter! Unmittelbar unter dem frohen Eindruck unseres Wahlerfolges stehend, entbietet die Leitung der Deutsch-wirtschaftlichen Partei allen Wählern und Mitarbeitern den herzlichsten Dank für die musterhafte Erfüllung ihrer Pflicht. Was in diesen kurzen Wochen erreicht wurde, bleibt für alle Zeit ein stolzer Beweis der politischen Tatkraft und Entschlossenheit unserer Parteiangehörigen. Es würde

bleibe stolz und bleibe stark in aller Bedrängnis, doch besinne dich — o besinne dich — des unendlichen Reichtums deiner Seele und fördre empor, gequälten, aber reinen Hergens, geplagt von Notdurft aller Art, die namenlosen Schätze deines Innenlebens!

Als die Blutzengen der ersten Christenheit in hellen Scharen dem Martiertod verklärt ins grauenvolle Antlitz schauten, fanden sie Trost in ihrer grenzenlosen Hoffnung auf die Freuden des Paradieses im Jenseits. Du aber, o starkes Volk dieser Erde, hältst in deinen festen Händen die Macht, dieses Paradies zu gründen für deine Kinderkinder auf den göttlichen Fluren dieser lieblichen Menschenwelt! Sage dich los vom bloßen Lande, lehre dein Angesicht der ewigen Flamme zu.

Erhebe dich vom Nichtsein, steige empor aus bangen Zweifeln, über alle Himmel dieser Erde ist ausgegossen in feuriger Schrift die Macht deines Namens, in keiner Stunde warst du der Erfüllung näher als jetzt in deiner tiefsten Not.

Leuchten sie nicht über dir, die stillen Augen der Sterne, wie entrückte Gärten des Paradieses? Es kann eine Stunde nahest mit leisem Schlag und in deinem Herzen voll tiefer Rammernis blüht auf das ewige Wunder.

Lege dein Schwert hin, deine Feder, deinen Hammer, knie nieder, du meines Herzens Bruder und Freund, und küsse dein Kind! Indem du den Schlaf deines bir anvertrauten Engels hütst, die Lieblichkeit seiner sanften Züge betrachtest und die Reinheit seines knospenden Wesens empfindest, näherst du dich im Gebet den Kreisen deiner ewigen Seele. Du fühlst dich Gott

Neues Leben!

(Palmsonntagbetrachtung aus dem Deutschen Reiche von Oskar Falke.)

Ist es nicht unfagbar schön, einer Stimme zu lauschen, die erzählt von Tagen, die erblühen werden, von holden Tagen voll Sonne und Freude!

Endlose Winternacht weicht und auf dem Antlitz deines Volkes — o Mutter — verhärtet und sorgenschwer, erscheint das Licht.

Tausend Hände, tausend Herzen, tausend Stimmen jubeln und grüßen.

Und ich höre den Klang dieser Stimmen, die noch schweigen müssen, ich vernehme das Beden dieser heißen Herzen und ich sehe die Hände der Sonne entgegen fliegen wie tausend goldene Adler des Mutes und der Kraft.

Mutter — liebe Mutter, die du noch schläfst — wie werden die vielen kleinen Blumen ihre zarte Pracht entfalten um dein Lager, wie wirst du von ihrem süßen Dufte träumen, eh' du erwachst zu neuem Leben!

Geschmückt und schimmernd im reinen Glanze deines leidverklärten Frauentums erhebt wieder du dein Haupt, o Mutter — o Königin — o lichte Seele deines Volkes!

Es darf nicht unser Wunsch bleiben, Dinge, die wir einst in allzu reichem Maße besaßen, wieder erobern zu wollen. Es hieße, die Götter versuchen, wollten wir all den falschen Glanz nochmals um uns verbreitet sehen, der uns hinabstürzen half in Not und Elend.

Wir waren vergiftet und besaßen vom Wahn der großen Wichtigkeiten, als wir auszogen „um zu siegen“. Jetzt, da das Schicksal — für den Augenblick — gegen uns entschieden, um uns der Reinigung und Wiedergeburt zuzuführen, blicken vieler Brüder Augen voll Neid auf den „Luxus“ der Angelsachsen, den sich diese „Sieger“ noch immer — o, in gestelgter Fälle — vergönnen dürfen.

„Erlöse uns, o Herr!“ kispeln viele Lippen und denken dabei an das Wiederaufwachtragen können eiller Neugierlichkeiten.

Es waren in Wahrheit nicht Größe, Macht, Liebe und Frohsinn, die wir vor dem Zusammenbrüche besaßen, sondern die Jagd, die rastlose, nervenaufpeitschende Hege nach diesen Dingen. Den großen Haß gegen uns, den Haß aller, erzeugte jedoch weniger diese Eier, nicht in erster Reihe der Aufschwung unseres Handels und unserer Industrie waren daran Schuld, als die Tatsache, daß die fortgeschrittensten unserer Feinde witterten: im deutschen Menschen steckt etwas, das eine Erwartung erzeugen muß, die über jede mögliche Leistung hinausgeht!

Im letzten Augenblicke gelang es der feindlichen Welt, diese Leistung noch zu verhindern, mit Hilfe fremder Rassen-elemente, die das urteillose Herdenvieh im deutschen Volkskörper versuchten und mit orientalischem Wehtrauch umnebelten.

Wir sind jetzt das geknechtete und gepeinigte „Volk der Mitte“, umschlossen vom Eisenring der Not.

Nun sei Du, Volk Armins und Friedrichs des Großen, und sei Du, Volk Luthers, Gutens, Schillers, Kleists, Hölderlins!

zu weit führen, wollten wir auf eine nähere Beschreibung der ungeheuren Arbeitsleistung unserer Mitarbeiter in Stadt und Land eingehen. Ihnen allen muß der heutige Tag eine hohe Genugtuung und ein Ansporn zu weiterer Arbeit sein. Sie haben sich, auf dem idealen Gipfel des Allgemeinwohles stehend und arbeitend, das Vertrauen ihres Volkes im reichsten Maße gewonnen. Sie sind vor den Hindernissen nicht zurückgeschreckt, sie können frei und stolz die Augen erheben. Das innere Bewußtsein, daß sie sich als echte Männer auch in der Zeit der Not erwiesen haben, muß ihnen in der Brust ein höherer Lohn sein, als ihn die wärmsten Dankesworte geben können. Damit hat die Parteileitung am heutigen Tage fast alles gesagt. Denn wenn sie von ihren Mitarbeitern sprach, so gilt dies für alle Wähler. Jeder war in seiner Art Mitarbeiter. Jeder hat das ganze Herz und die Treue mitgebracht. Wäre dem nicht so gewesen, dann hätten wir diesen stolzen Tag nicht erleben können.

Maribor, am 22. März 1923.

Die Parteileitung.

Die Wahlergebnisse im Bezirk Ljutomer.

Wahlplatz	Dr. Antopret	Dr. Korosec	Dr. Novak	Drofenit	Goloub	Schauer	Rabic	Koren	Brandner	Stojadinovic
Spače	2	30	—	—	3	342	307	—	—	6
Bučevci	9	231	17	11	—	—	1	—	1	—
Cezanjevi	9	167	6	6	11	2	8	—	—	—
Even	—	164	2	68	1	—	2	—	—	1
Droblinci	3	6	—	—	2	217	205	—	—	6
Gor. Radgona	33	280	1	16	5	23	—	1	14	16
Jvanjci	3	370	2	27	2	1	—	1	—	3
Aljucarovi	29	282	9	9	1	—	—	—	1	—
Ljutomer	60	158	3	14	23	13	2	1	10	5
Mala Nedelja	3	258	14	96	3	2	1	1	1	—
Murškat	4	175	1	14	2	2	7	1	—	8
Drehovci	3	185	3	36	2	—	1	—	1	3
Osklavci	2	138	1	28	—	—	—	—	—	—
Plitviški vrh	2	134	2	6	3	181	6	1	—	3
Preška	2	292	2	1	3	—	—	—	—	3
Rabenci	10	288	1	52	1	—	2	—	2	3
Stara cesta	15	96	7	2	1	—	—	1	—	3
Videm	8	429	8	80	1	1	2	—	1	5
Veržej	24	203	7	11	30	—	1	—	—	1
Anzahl der abgegebenen Stimmen .	221	3886	86	477	94	784	40	7	32	66

Die Wahlergebnisse im Bezirk Slovenjgradec.

Wahlplatz	Dr. Antopret	Dr. Korosec	Dr. Novak	Drofenit	Goloub	Schauer	Rabic	Koren	Brandner	Stojadinovic
Brezno	3	54	1	3	17	18	—	—	1	1
Gortina	2	73	—	—	31	38	1	—	2	—
Kapla	5	58	—	1	4	13	—	—	8	1
Marenberg	13	42	—	4	58	178	1	—	19	12
Muta	4	72	—	3	171	34	3	—	11	2
Podgorje	6	310	—	5	—	1	2	17	1	1
Remšnik	3	117	10	—	37	28	2	2	2	—
Ribnica na Pohorju	8	111	5	10	21	116	2	18	—	8
Slovenjgradec	36	421	2	3	14	71	3	22	56	16
Sv. Andraz nad Polc. lo	2	180	2	—	—	—	—	1	2	—
Sv. Anton na Pohorju	22	20	1	1	2	15	2	1	1	—
Sv. Vid nad Belenjem	2	84	—	25	1	—	—	—	—	—
Sv. Jlj nad Belenjem	5	149	—	1	6	—	—	7	—	—
Sv. Jlj pod Turjakom	2	294	1	6	2	1	—	108	5	1
Št. Janež pri Dravogradu	4	263	4	4	1	12	6	36	25	2
Št. Janež na Vinški gori	2	192	1	6	—	—	—	4	—	—
Štale	3	221	7	7	25	2	3	43	8	—
Šmartno na Pakl	19	261	1	4	3	4	4	26	3	—
Šmartno pri Slovenjgradcu	12	218	—	6	4	1	2	9	5	—
Št. Stanj mesto	39	345	5	2	4	53	2	123	30	1
Terbovje	1	40	3	—	6	26	2	13	1	1
Topolšica	6	161	—	39	—	—	1	34	1	—
Velenje	12	286	3	—	59	10	3	58	34	1
Vuhred	20	29	—	9	8	4	1	—	5	—
Vuzenica	3	119	17	28	36	87	10	9	10	1
Anzahl der abgegebenen Stimmen	233	4120	63	167	510	712	50	531	230	48

Es wird Licht!

(Brief aus dem Deutschen Reiche von Graf E. v. Zedtwitz.)

Im Jahre 1913 hielt ein russischer General vor den Offizieren des französischen Generalstabes einen Vortrag, in dem er allen Ernstes davor warnte, in dem kommenden Kriege in Deutschland allzu rasch vorzudringen, d. h. zu schnell zu siegen; erst dem konzentrischen Druck der verbündeten Heere werde Berlin erliegen. Das war dieselbe kühne Phrase, die man später im August 1914 in allen Variationen hören konnte. Bekanntlich kam es dann aber wesentlich anders und schon nach den ersten Wochen des Krieges war man in London, Paris und Petersburg mit Schrecken inne geworden, daß man Deutschland ohne ausgiebige fremde Hilfe in absehbarer Zeit wohl kaum überwinden würde. Und so begab man sich zeitweilen auf die Suche nach neuen Bundesgenossen. Im Winter 1914/15, als an den Fronten keine großen Kampfhandlungen stattfanden und deshalb auch keine allzu schweren Niederlagen zu erwarten waren, begann überall der große Propagandafeldzug der Entente. Man erzählte allen, die es hören wollten, von der neu geheizten russischen Dampfwalze, von dem sicheren, unmittelbar bevorstehenden Siege der Entente und erfand so rührende und zugkräftige Grenelmärchen von den Taten der schrecklichen Hunnen, daß das leicht entzündbare Böllchen der Italiener sich alsbald berufen fühlte, die bedrohte Kultur zu retten. Nicht so die Vereinigten Staaten von Amerika. Uncle Sam blieb kühl, zu kühl sogar und sah ruhig zu, wie die Völker Europas sich gegenseitig schwächten zu seinem Vorteil; und verdiente dabei so gewaltig an seinen Kriegseroberungen, daß vor allen die Engländer das Anwachsen des Reichthums in Amerika mit lebhafter Sorge verfolgten. Umso größer waren die Anstrengungen, Amerika aus seiner Zuschauerrolle herauszudrängen und zur Teilnahme am Kampfe zu bewegen. Als dann die Verdrängnis der Verbündeten stieg und es immer mehr klar wurde, daß sie ohne Americas Hilfe schließlich unterliegen würden, verdoppelte die Entente ihre Bemühungen, um in Amerika Stimmung zu machen für ihre Sache. Was Northcliffe und andere ehrenwerte Männer damals in Amerika an Verleumdungen, Verdächtigungen und Verdrehungen geleistet haben, wird für immer einen Ehrenplatz haben in der Geschichte menschlicher Niedertracht. In Wort, Bild und Schrift, in der Presse, in Versammlungen, Theatern, selbst in Kirchen wurde in einer Weise gehezt wie es in Europa außerhalb Frankreichs nirgends der Fall war. Ich erinnere mich noch eines Kinostückes, das damals drüben überall gezeigt wurde und den Amerikanern eindringlich vor Augen führte, wie nach der Eroberung Frankreichs die deutschen Luftschiffe pöblich über New-York erscheinen und die Riesenstadt in Brand schießen. Mit solchen Mitteln wurde die durch keinerlei Sachkenntnis getriebene Bigie des amerikanischen Volkes systematisch in jene Kampfstimmung hineingehezt, die früher oder später zum Kriege gegen Englands und Frankreichs Feinde führen mußte, auch wenn diese keinen Anlaß dazu gegeben hätten. Aber jein solcher war bald gefunden. Am 7. Mai 1915 wurde der englische Passagier-

nabe, bist selbst in seiner Hut und die entrückten Gärten des Paradieses blühen auf in der Einfachheit und Güte deines demütigen Herzens.

Wir haben im Zeitalter der Technik und der „Sensationen“ verlernt, die Schönheit der einfachen Dinge zu sehen.

Liebe Frauen — bewegt und froh poche ich an eure offenen Sinne — kein „Luxusauto“ ist nur annähernd so schön als die kleine Bioge, die euer entzückendes Kindlein birgt und ich werde die „Plagmusik“ gerne versäumen, wenn ihr mir versprecht, im Rosengärtlein mit eurer niedlichen Schar ein paar alte, zarte Lieblein zu singen.

Und dann, ihr Hüterinnen der ewigen Flamme, seid ihr nicht vor allem berufen, das geheiligte Leben im Kreise der Familien emporzuheben aus dem saden Sumpf von Tratsch und Langeweile, in dem es zu verenden droht?

Ich meine nicht, daß ihr die Harse schlagen und dazu Gedichte von Stefan George lispeln sollt, aber daß ihr eure Männer lehret, euch zu erkennen — nicht nur im biblischen Sinne — sondern in der Reinheit, im Reichtum und in der fernen Schönheit eurer inneren Welt!

Denket, daß Teuts großes Volk ein wunderbares Sternbild sein mag am Himmel der Erde, bestehend aus vielen tausend Kreisen deutscher Familien — Mann, Weib und Kinder, umschlossen in ewiger Einheit —

und daß von euren süßen Augen und von euren reinen Stirnen das Licht der Zukunft ausgehen soll!

Seid ihr es nicht, die ihr uns erinnert in euren holdesten Stunden, daß es eine seltsame Brücke gibt von dieser in eine andere Welt?

Und seht wir diese ferne Welt nicht schimmern auf dem Grunde eurer Märchenaugen, wenn wir unser Herz in eure Hände legen?

Ach, komm und verlaß mit uns das lärmende Fest in dieser dunklen Zeit! Laß ruhig alle Schneegänge ins Land der reichen Fremden ziehen und harre in Geduld des späteren, doch unsagbar schönen Frühlings deiner alten Heimat!

Ueber die noch feuchte Erde der Weinberge wird der jählich-rote Hauch der Pfirsichblüte hinhuschen, dann werden die Stimmen der jungen Stare ertönen wie leise fliehende Ausdrufe eines verwunderten Kinderherzens, die Buchen werden grünen da droben, als trägen unstillbare Hände sie den leichten Wolken in blauer Ferne zu, und während ich herauscht den ersten Duft einer früherblühen Rebe trinke — „Evoë — ovoë!“ — werde ich deiner lieben, frohen Stimme lauschen, die leise, glücklich und klar zu mir spricht und sagt:

„. . . Denn nur darum ist es Wert, ein Mensch zu heißen, um dieser kleinen, schwachen, wunderbaren Flamme willen, die unser Antlitz und unsere Herzen erhellt, wenn wir wach sind, kämpfen und lieben!“

Die Wahlergebnisse im Bezirk Konjice.

Wahlplatz	Dr. Kutovec	Dr. Korosic	Dr. Novacan	Drosenit	Golouh	Schauer	Radic	Koren	Brandner	Stojadinovic
Čadram	15	418	2	1	1	34	7	41	2	1
Konjice I.	16	251	2	10	6	51	2	9	2	1
Konjice II.	50	162	3	1	10	127	6	10	3	9
Loče	9	274	5	8	24	68	6	1	1	2
Prihoda	4	249	1	1	—	5	3	1	1	1
Sv. Florijan	5	156	2	3	—	2	—	1	2	1
Sv. Jurej	3	143	—	10	8	12	13	—	1	—
Stranica	16	140	2	18	1	12	1	1	—	—
Sv. Kungota	1	184	—	—	1	3	—	2	—	—
Spitalič	14	140	1	8	2	14	1	2	2	1
Vitanje	14	239	2	2	3	35	5	11	—	—
Zreče	22	129	2	3	3	26	11	4	1	2
Anzahl der abgegebenen Stimmen	169	2485	22	65	59	389	54	83	15	18

für die Deutschen im Reiche, für Europa — zu spät. Aber die Wahrheit bricht sich in Amerika Bahn und das kann auch für Deutschland, besonders für Deutschland nur ein Gewinn sein.

Politische Rundschau. Inland.

Franz Schauer Abgeordneter der steirischen Deutschen.

Donnerstag, den 22. März, wurde um 7 Uhr abends dem Vizepräsidenten der Deutsch wirtschaftlichen Partei Franz Schauer vom Hauptwahlausschuß für den Wahlkreis Maribor Celje die Abgeordneten-vollmacht übergeben. Die Deutsch wirtschaftliche Partei erzielte als stärkste Partei des Wahlkreises 247 Stimmen mehr als die Sozialistische Partei (Golouh). Das Parlament tritt am 16. April l. J. in Zagrad zusammen.

Das amtliche Ergebnis der Parlamentswahlen im Wahlkreis Maribor-Celje.

Die Landesregierung in Ljubljana teilt offiziell mit: Die Zahl der Wähler (im Wahlkreis Maribor-Celje) beträgt 140.115. Abgegebene Stimmen wurden 97.491 gezählt. Stimmen erhielten: 1. Dr. Beloslav Kutovec 5169; 2. Dr. Anton Korosic 56.665; 3. Dr. Anton Novacan 1461; 4. Drosenit 4553; 5. Rudolf Golouh 5734; 6. Franz Schauer 5981; 7. Sijepan Radic 10.186; 8. Koren 4280; 9. Anton Brandner 2090; 10. Dr. Milan Stojadinovic 1165.

Was will Radic?

In einem Gespräche mit dem Zagreber Berichterstatter der Wiener N. Fr. Pr. erklärte der kroatische Bauernführer Radic u. a. folgendes: „Ich bin auf dem besten Wege, alle Parteien mit Ausnahme der Radikalen und Demokraten in einem einheitlichen Block zu vereinigen. Dann werde ich die wirklichen Wünsche der Nation erfüllen können. Dabei rechne ich mit Sicherheit auf die Slowenen, auf die Spahogruppe, auf die Deutschen und auf andere kleinere Gruppen. Eine Verständigung mit den Demokraten halte ich nicht für ausgeschlossen. Vorerst werde ich versuchen, mit der größeren Partei meines Gegners Pasic ein Uebereinkommen zu erzielen. Ich fürchte aber, daß eine Enttäuschung draus wird, weil sich die Radikalen zu Verhandlungen, die eine Teilung der Macht mit anderen erzielen sollen, nicht bereit sein dürften. Es bliebe mir dann nichts übrig, als gegen die Pasic-Politik den schärfsten Rumpfs bis zur vollen Anerkennung meines Programmes zu führen. Solange dieses Programm nicht anerkannt ist, wird es sehr zweifelhaft bleiben, ob ich mit meiner Partei nach Zagrad gehe, wenn nicht alle Bedingungen für eine richtig parlamentarische Art der Verhandlungen gegeben sind.“ Schließlich gedachte Radic in den herzlichsten Ausdrücken der Deutschen in Jugoslawien und feierte deren friedliches, arbeitswilliges Bestreben. — Was die Stellung der Deutschen im neuen Parlament anbelangt, kann jetzt wohl kaum schon darüber gesprochen werden. Es ist jedenfalls sehr zweifelhaft, daß sie von ihrem Programmpunkte, die staatsrechtliche Einteilung des Staates den slawischen Staatsnationen zu überlassen, abgehen würden.

Ausbreitung der Landtagswahlen?

Am 21. März fanden im Zagradener Minister-rat Verhandlungen über die Einberufung der Provinz-

verwaltungen statt. Im Zusammenhange damit wird in radikalen Kreisen davon gesprochen, daß die Regierung sobald als möglich Wahlen für die Verwaltungsbereiche ausschreiben wird. — Wir machen unsere Wähler schon heute auf diese hochbedeutende Möglichkeit aufmerksam. Unsere Vertrauensmänner werden gebeten, schon jetzt Vorbereitungen für das Reklamationsverfahren zu treffen und vor allem jene Personen vorzumerken, die im Wählerverzeichnis für die Parlamentswahlen, das auch die Grundlage für die Landtagswahlen darstellt, nicht eingetragen wurden.

Gutes Ende der Konferenz von Nis.

In der letzten Zeit fand in Nis eine Konferenz zwischen jugoslawischen und bulgarischen Regierungsvertretern statt, deren Aufgabe es war, die zwischen unserem Staate und Jugoslawien schwebenden Fragen zu regeln. Die Konferenz hat am Samstag ihre Arbeiten beendet. Es wurden Resultate erzielt, die beide Teile vollständig zufriedenstellen.

Ausland.

Direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich?

Die Berliner Regierung hat bezüglich der Frage der Reparationen und des Ruhrgebietes an die Regierungen in London und Washington eine Denkschrift geschickt, in der sie die Einberufung einer internationalen Finanzkonferenz, an der die deutschen Vertreter als gleichberechtigte Mitglieder teilnehmen müßten, vorschlug. Die englische und amerikanische Regierung erklärte, daß sie die Einberufung einer solchen Konferenz für sehr zweckmäßig halte, daß aber Deutschland die gleichen Vorschläge an alle Verbündeten leiten solle. In der Schweiz fanden in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen dem Schweizer Bankier Leopold Dubois (für Frankreich) und dem deutschen Industriellen Bergmann statt, um das Terrain hinsichtlich direkter Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland zu sondieren. In London glaubt man, daß die öffentlichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich spätestens in drei Wochen beginnen werden.

Aus Stadt und Land.

Aus allen Orten kommen uns Berichte zu, daß so und so viele unserer Wähler nicht in das Wählerverzeichnis eingetragen wurden. Ihre Gesamtzahl beträgt viele Hunderte. Nun ist ja richtig, daß sich jeder Mann vor allem selbst um sein Wahlrecht zu kümmern hat; in vielen Fällen, besonders in kleineren Gemeinden, geschah dies aber nicht, weil die alteingesessenen Bürger (ehemalige Bürgermeister u. s. w.) es in ihrer rechtlichen Auffassung der Amtspflichten der neuen Gemeindefunktionäre für selbstverständlich erachteten, daß sie amtlich eingetragen werden müßten. Als sie am 18. März zur Wahl traten, der eine oder andere ein verdienter Altbürgermeister oder ehemaliger Gemeinderat, Leute, die besonders in kleinen Gemeinden nicht übersehen werden konnten, wurden sie zurückgewiesen, weil sie eben nicht eingetragen worden waren. Es dünkt einen geradezu unglaublich, daß z. B. Besitzer von großen und in ganz Jugoslawien bekannten Fabriken bei der Eintragung in die Wählerverzeichnisse einfach übergangen wurden. Wenn uns heute mancherlei ungerechtfertigte Vorwürfe gemacht werden, so fragen wir: Warum wurde Hunderten und Hun-

dampfer „Lusitania“, ein Ozeanriesen von 32.000 Tonnen und Hilfskreuzer der britischen Marine, von einem deutschen Tauchboot in der Kriegszone versenkt, wobei auch 200 Amerikaner, darunter einige Multimillionäre, ums Leben kamen. Als dies in Amerika bekannt wurde, setzte sofort eine Hege gegen Deutschland ein, die alles bisher Dagewesene in Schatten stellte. „Hunnen, Seeräuber, Franzenmörder“ waren noch die gelindesten Bezeichnungen, niemand durfte ein Wort des Widerspruchs wagen, die Volksleidenschaft kochte und wollte ihr Opfer haben. Es durfte damals in der amerikanischen Presse kaum erwähnt werden, daß der deutsche Botschafter vor dem Abgang des Schiffes bis zum letzten Augenblick vor der Benützung durch Passagiere gewarnt hatte, weil die „Lusitania“ Munition an Bord hatte. Selbst dem angesehenen Senator La Follette drohte man mit Ausschließung aus dem Senat, als er gegen die maßlose Aufpeisung der Volksleidenschaft auftrat. Wilson und seine Minister wären wohl imstande gewesen, die Erregung rasch zu beschwichtigen, aber sie wollten dieses ausgezeichnete Agitationsmittel nicht aus der Hand geben, sondern davon recht ausgiebigen Gebrauch machen für ihre Kriegspolitik. Tumulty, der Geheimsekretär Wilsons, gibt in seinen Erinnerungen unumwunden zu, daß Wilson schon im Juni 1915 den Krieg erklärt hätte, wenn das Volk und die öffentliche Meinung Amerikas dafür damals schon reif gewesen wären. Um dies zu erreichen, mußte man noch zwei Jahre warten. Diese Zeit benötigten Wilson und die Seinen, Haß zu predigen und den Krieg vorzubereiten, indem man das Gift weiterverbreitete, das man damals beim Untergang der „Lusitania“ ausgestreut hatte. Und es wirkte weiter und weiter, bis der Krieg da war und Amerikas Söhne, so wie Lloyd George und Wilson es wollten, über das Meer gingen, um den deutschen Militarismus zu vernichten und den französischen zu stärken.

Der Krieg hat dem irgeleiteten amerikanischen Volke mancherlei Enttäuschungen gebracht, noch schlimmer aber der Friede, als sie ihre Verbündeten und deren wahre Ziele erkannten. Die amerikanischen Truppen, die jetzt ihre Garnisonen am Rhein verließen, kehrten mit ganz anderen Gesinnungen heim, als sie doreinst gekommen waren und fanden drüben ein anderes Amerika, als sie es verlassen hatten. Der Stimmungsumschwung, der sich jetzt in Amerika unverkennbar vollzieht, wird von Frankreich durch seine Politik am meisten gefördert und nicht zum wenigsten durch die Berichte der Amerikaner beschleunigt, die am Rhein die Wahrheit gesehen haben. Es ist außerordentlich bezeichnend für das, was jetzt in Amerika vorgeht, daß nun auch der Lusitania-Fall nochmals aufgegriffen und vor dem höchsten Gerichtshof des Staates New-York erörtert wurde. Vor Jahren, in der Zeit der amerikanischen Kriegspsychose, hatte ein New Yorker Richter den merkwürdigen Spruch gefällt, daß die Versenkung der „Lusitania“ keine regelrechte Kriegshandlung, sondern ein „seeräuberisches Verbrechen“ gewesen sei. Diese Entscheidung wurde nun durch einen Spruch des New-Yorker Appellationsgerichtes umgestoßen, der besagt, daß die Versenkung der „Lusitania“ als eine regelrechte und berechtigte Kriegshandlung anzusehen sei, da das Schiff zur Zeit seiner Torpedierung Kriegsmaterial und Munition für England an Bord hatte. Bei diesem Prozeß wurde auch der Bericht von Dudley Field Malone verlesen, der im Jahre 1915 Hafenskontrollleur in New York war. Aus diesem Bericht geht u. a. auch hervor, daß der rasche Untergang des Schiffes auf die Explosion von 4200 Kisten Patronen zurückzuführen war, welche die „Lusitania“ nach England bringen sollte. La Follette hatte schon im Jahre 1915 die Veröffentlichung der Aufzeichnungen des Hafenamtes gefordert, doch lehnte Wilson dies ab unter dem Vorwand, daß der Bericht ins Geheimarchiv gehöre. Natürlich, denn das Tun der Männer, die Amerika in den Krieg treiben wollten, konnte das Licht der Wahrheit nicht vertragen und die Enthüllungen Malones hätten sie mit einem Schlag ihres besten Agitationsmittels beraubt. Erst im Jahre 1922 konnte dieser Bericht der Öffentlichkeit übergeben werden und hat nicht wenig dazu beigetragen, den letzten Rest von Achtung und Auksehen, das Wilson und die Seinen in ihrem Lande noch genossen haben, endgültig zu vernichten. Doch wir dürfen uns keiner Täuschung hingeben: die jetzt in Amerika regieren, segeln in demselben Fahrwasser wie ihre Vorgänger, vor ihnen dürfen wir Deutsche kein Verständnis und noch weniger irgend eine tatkräftige Förderung erwarten. Aber je mehr das Volk drüben sehend wird, umso mehr wird sich auch der Kurs der amerikanischen Politik ändern müssen. Das alles kann nicht über Nacht geschehen. Aber es ist unverkennbar, daß dort allmählich Licht wird. Freilich,

berten unserer Volksgenossen von den dazu berufenen amtlichen Gemeindeorganen das ihnen gebührende Wahlrecht vorenthalten? Der Artikel 15 des Gesetzes über die Wählerverzeichnisse lautet: „Wer bei der Korrektur des Verzeichnisses absichtlich Personen nicht einträgt, die er von Amts wegen eintragen muß und die bis dahin nicht im Verzeichnisse waren, wird mit einer Arreststrafe bis zu drei Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 3000 Dinar bestraft.“ Wir wissen sehr wohl, daß ein absichtliches Uebergehen in den wenigsten Fällen nachgewiesen werden kann, weil sich unsere Leute eben selbst pflichtgemäß von den Tatsachen ihrer Eintragung hätten überzeugen müssen. Man fordert von uns immer Loyalität und unser politisches Auftreten wird von einigen einfältigen Blättern nach wie vor als Provokation hingestellt. Nun fragen wir, wo bleibt die Loyalität den deutschen Staatsbürgern, den deutschen Steuerzahlern gegenüber. Wie malt sich Gleichberechtigung und Duldsamkeit und „Rücksicht“ in den Köpfen jener Gemeindeorgane, die sich nicht dazu verstanden, Leute von Amts wegen einzutragen, deren Namen in der Gemeinde bekannt sind, oder Leute, die als jugoslawische Staatsbürger Industrien besitzen, deren Fabrikate in jedes Haus des ganzen Königreiches gelangen? Ist das jene Loyalität, die wir fordern können und müssen? — Nun lange darüber zu klagen, ist überflüssig. Die Tatsache besteht, daß wir viele Hunderte Stimmen bei diesen Wahlen schon auf diese Art verloren haben. Daß sich dies nicht wiederholen wird, dafür werden wir und diejenigen sorgen, die diesmal infolge des alleingewurzeltten Vertrauens zu den in Frage kommenden Behörden um ihr wichtigstes Staatsbürgerrecht gekommen sind.

Gesetzwidriges Vorgehen eines Wahlausschusspräsidenten. Der Wahlausschusspräsident von Sv. Vid bei Puij Ivan Jolnir, Oberlehrer in Puij, verbot am Wahltag dem Listenrepräsentanten der Deutsch-wirtschaftlichen Partei mit der Begründung, daß er keine Legitimation des Kreisgerichtes Maribor vorweisen könne, das Verbleiben im Wahllokale. Der betreffende Listenrepräsentant begab sich hierauf sofort nach Puij, wo er mit einem Vertrauensmann der Deutsch-wirtschaftlichen Partei beim Bezirkshauptmann vorsprach und ihn ersuchte, den Wahlausschusspräsidenten auf die Gesetzwidrigkeit seiner Handlungsweise aufmerksam zu machen. Der Herr Bezirkshauptmann erklärte den beiden Herren gegenüber, daß er die Handlungsweise des Wahlausschusspräsidenten selbst gesetzwidrig finde, daß es aber außerhalb seiner Kompetenz liege, ihn über seine Obliegenheiten zu belehren. Der Listen-

repräsentant wurde hierauf in seinen Wahlort zurückgesandt mit der Weisung, den Wahlausschusspräsidenten darauf aufmerksam zu machen, daß ein Listenrepräsentant einer Legitimation nicht bedürfe, da sein Name als Listenrepräsentant ohnehin auf der vom Kreisgerichte Maribor ausgestellten Kandidatenliste erscheine, welche vorchriftsmäßig auf der Wahlurne der Deutsch-wirtschaftlichen Partei befestigt sein muß, und daß überdies eine Legitimation im Gesetze nicht vorgesehen ist. Sollte der Wahlausschusspräsident sich durch diese Erklärungen nicht überzeugen lassen, so möge er seiner Aufforderung, das Wahllokale zu verlassen, Widerstand leisten und seinen Posten nicht eher verlassen, bis mit bewaffneter Gewalt gegen ihn vorgegangen wird. Der Vorfall spielte sich hierauf folgendermaßen ab: Unser Listenrepräsentant erschien im Wahllokale, legte dem Wahlschusspräsidenten seinen Standpunkt klar, wurde jedoch von diesem sofort wieder aufgefordert, das Lokale zu verlassen. Hierauf forderte der Listenrepräsentant Protokollierung dieses Vorganges, worauf ihm vom Wahlpräsidenten und von einem zweiten Listenrepräsentanten — auch einem Lehrer — zur Antwort wurde: „Wegen Ihnen werden wir gerade was protokollieren, wir werden einfach die Gendarmerie rufen und Sie an die Luft setzen!“ Tatsächlich wurde auch Gendarmerie herbeigeholt und der Listenrepräsentant der Deutsch-wirtschaftlichen Partei zwangsweise aus dem Lokale entfernt. Dieses Vorgehen des Wahlpräsidenten Oberlehrer Jolnir aus Puij erregte natürlich großes Aufsehen im Wahlorte und schücherte die Wähler der Deutsch-wirtschaftlichen Partei derart ein, daß sich viele nicht getrauten, zur Wahl zu gehen. Gegen den Wahlausschusspräsidenten Oberlehrer Jolnir wurde wegen Vergehens nach Artikel 91 des Wahlgesetzes die Strafanzeige eingebracht.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 25. März, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags im Gemeindefaal statt. Predigt über „Das Abendmahl“. Jugendgottesdienst anschließend.

Gemeindegewahlen in Maribor? Der Ljubljaner Slovenec bringt die noch nicht bestätigte Nachricht, daß der Klub der sozialdemokratischen Gemeinderäte beschlossen habe, im Hinblick darauf, daß bei den Parlamentswahlen die Bevölkerung von Maribor der sozialdemokratischen Partei nicht das Vertrauen ausgesprochen habe, die Gemeinderatsstellen niederzulegen. Wie das Hauptorgan der slowenischen Volkspartei meint, wird Bürgermeister Dr. Grčar am Freitag nachmittag (23. März) seine Demission in die Hände des Obergespans Dr. Pfeifer

niederlegen. Die Slowenische Volkspartei fordert die sofortige Anschreibung von Gemeindegewahlen.

Todesfall. Aus Ljubljana schreibt man uns: Am ersten Frühlingstage verließ hochbetagt den Kreis ihrer Familien Frau Karoline Brilli. Die Verbliebene, die sich allenthalben hoher Wertschätzung erfreute, bot in ihrer Herzlichkeit ein Bildnis der entschwundenen Kreise jener traulichbeglückten Zeit, da der Gilwagen noch verkehrte und der der Postillon heitere Weisen blies. Immer kleiner wird dieser Kreis . . . Die Verbliebene wurde nach Domžale überführt, woselbst die Beerdigung am 22. Februar auf dem Ortsfriedhof stattfand.

Der praktische Sinn der Engländer und Amerikaner hat schon seit langem herausgefunden, daß das Tragen von Gummiabsätzen nicht nur vermöge der Billigkeit und Dauerhaftigkeit ökonomisch, sondern auch der Gesundheit zuträglich ist, weil die Erschütterung beim Gehen stark vermindert wird. Lassen Sie an Ihre Schuhe die echten Palma Kautschuk-Absätze anbringen. Sie werden sich selbst von den Vorzügen überzeugen.



Sport.

Eröffnung der Fußballsaison. Sonntag, den 25. März, um halb 3 Uhr treten sich die beiden ersten Mannschaften des Athletiksportklub und des Sportklub Geje zu einem Freundschaftsspiel am Plage des ersteren (Felsenkeller) gegenüber. Das Wettspiel hat hauptsächlich den Zweck, aus den beiden Mannschaften eine Repräsentanzmannschaft auszuwählen, die am 8. April in Maribor das Städte-spiel Geje-Maribor austragen wird. Um diesen Team Gelegenheit zu geben, sich einzuspielen, wird am Ostermontag, dem 2. April, die ausgewählte Repräsentanzmannschaft gegen ein 2. Team spielen. Auch dieses Spiel wird voraussichtlich am Plage des A. S. R. ausgetragen. Wie immer zu Beginn der Saison ist der Ausgang des morgigen Spieles noch gänzlich ungewiß und verspricht daher recht interessant zu werden. Das Amt des Schiedsrichters hat Herr Dohs übernommen.

56) (Nachdruck verboten.)

Das Grandhotel Babylon.
Roman von Arnold Bennett.

„Geh hinaus und schicke sofort nach einem Arzt, Hans. Sag, Prinz Eugen sei plötzlich erkrankt, aber es sei nichts von Bedeutung. Die Wahrheit darf nie bekannt werden.“

„Er muß aufgerüttelt werden,“ wiederholte Hans, während er aus dem Zimmer eilte.

Aribert hob seinen Nissen auf, schüttelte ihn, zwickte ihn, schlug ihn grausam, schrie ihm in die Ohren und zerrte ihn hin und her, doch alles ohne Erfolg. Schließlich ließ er ihn wieder auf die Kissen des Bettes fallen; er war selbst ganz erschöpft. Jede Minute, die verstrich, dünkte ihm eine Stunde. Allein mit dem leblosen Körper im gelben Lichtschein des großen Prunkgemaches, wurde Aribert die Beute qualvollster Gedanken. Das tragische Schicksal seines Nissen trat ihm vor Augen und es schien ihm, daß diesem gutmütigen, schwachen, unglücklichen Sprößling eines gekrönten Geschlechtes von Anfang an ein vorzeitiges, schmähliches Ende bestimmt war. Ein wenig Glück nur, und sein stets zwischen Gut und Böse schwankender Charakter hätte in die richtige Bahn geleitet werden können. Doch jetzt schien alles verloren, der letzte Streich gefallen zu sein.

Und in diesem Augenblick sah Aribert auch sein Glück in Trümmern gehen. Denn er würde nun gezwungen sein, den Thron seines Nissen einzunehmen, und er fühlte instintiv, daß er von der Natur nicht dazu bestimmt sei, diesen Platz auszufüllen. Insegeheim empörte er sich gegen diesen Zwang. Das monarchische Prinzip umfaßte so vieles, dem er sich nicht anpassen konnte. Es bedingte auch eine politische Heirat, also eine Zwangsheirat, eine Verbindung ohne Neigung. Und Nella — was sollte aus Nella werden?

Hans lehrte zurück. „Ich habe um den nächsten Arzt geschickt und auch um einen Spezialisten,“ sagte er.

„Gut. Ich hoffe, sie werden sich beeilen.“ — Aribert glug an den Schreibtisch und schrieb ein paar Worte nieder.

„Hier, Hans, trage das selbst zu Miß Raffole. Wenn sie nicht im Hotel ist, mußt du in Erfahrung bringen, wo sie sich aufhält, und mußt sie auffuchen. Vergiß nicht, es ist von höchster Wichtigkeit.“

Hans verneigte sich und verließ zum zweitenmal das Zimmer. Aribert war abermals allein. Er starrte Eugen an und unternahm wieder einen verzweifelten Versuch, ihn dem Leben zurückzugewinnen. Es war vergebens. Er schritt zum Fenster. Durch die geöffneten Scheiben konnte er alle Geräusche vom Quai her hören. Das Leben ging seinen gewohnten Gang. Aribert hatte keinen sehnlicheren Wunsch, als allen Titeln und Würden zu entsagen und als einfacher Mann, als Gatte der anbetungswürdigen Frau zu leben. Und jetzt! — Pst, wie selbstsüchtig war es, jetzt an sich zu denken, da Eugen im Sterben lag! — Und doch — Nella!

Die Türe ging auf, und ein Mann trat ein, der offenbar der Arzt war. Nach wenigen kurzen Fragen hatte er die Sachlage erfaßt.

„Bestatten Sie mir zu kühlen, Durchlaucht. Ich werde heißes Wasser, einen kräftigen Mann und eine Pflegerin brauchen.“

„Wer braucht eine Pflegerin?“ — Nella war leise eingetreten und fügte, zum Arzt gerichtet, hinzu: „Ich bin eine Pflegerin und stehe zu ihrer Verfügung.“

Die nächsten zwei Stunden füllten ein erbitterter Kampf zwischen Leben und Tod aus. Der Arzt, der Spezialist, Nella, Prinz Aribert und der alte Hans bemühten sich mit vereinten Kräften, dem Tod sein Opfer zu entreißen. Kein Mensch im Hotel

ahnte, was in dem Staatszimmer vorging. Wenn ein Prinz erkrankt und wenn er gar Hand an sich legt, so wird die Wahrheit nicht ausposaunt.

Das Schlimmste in diesem Falle war, daß die Gegengifte ihre Wirkung versagten. Keiner der Ärzte wußte es zu erklären, doch die Tatsache blieb bestehen. Schließlich erklärte der berühmte Spezialist, es gebe keine Rettung für Prinz Eugen, außer wenn seine Konstitution kräftig genug wäre, die Gifstoffe ohne Beihilfe künstlicher Mittel auszuscheiden. Alles war bereits versucht worden, aber sogar Kokaininjektionen und das Einführen künstlicher Atmung waren erfolglos geblieben. Nach diesem Ausspruch zog sich der Spezialist zurück. Es war gerade ein Uhr nachts, und durch einen jener seltsamen Zufälle des Schicksals begegnete der Arzt Theodor Raffole, als dieser mit seinem Gefangenen das Hotel betrat ohne daß einer von ihnen ahnte, wer und was der andere sei.

Im Staatskasszimmer umstanden vier Menschen angstvoll wartend das Lager des Prinzen. Wieder verging eine Stunde, da regte sich die bis dahin bewegungslose Gestalt auf dem Bette — ihre Lippen öffneten sich.

Der Arzt stößte dem Kranken ein Belebungs-mittel ein, das Nella ihm reichte, und sagte: „Jetzt dürfen wir hoffen.“

Nach einer Viertelstunde hatte der Kranke das Bewußtsein wiedererlangt. Die kräftige Konstitution hatte wieder einmal ein Wunder vollbracht, das all den Erfahrungen und Ervungenschaften der Heilkunst nicht gelungen war.

Nach einiger Zeit zog sich der Arzt mit der Versicherung, Prinz Eugen sei auf dem besten Wege der Genesung, und mit dem Versprechen, in einigen Stunden wieder zu kommen, zurück. Der Tag war angebrochen; Nella zog die Vorhänge zurück, und helles Sonnenlicht durchflutete den Raum. Der alte Hans, überwältigt von Müdigkeit, war auf einem

Sessel in einem Winkel eingenickt. Nella und der Prinz sahen einander an. Sie hatten während der ganzen Zeit kein persönliches Wort gewechselt, und doch kannte eins die Gedanken des andern. Schweigend reichten sie einander die Hand. Ein schwerer Schatten hatte über ihnen gelagert und hatte sich wieder verzogen, doch nur ihre Augen allein drückten Freude und Erleichterung aus.

„Aribert!“ — Die leise Stimme des Kranken drang zu ihnen; Aribert eilte an das Bett und Nella blieb beim Fenster.

„Nun Eugen, wie geht es dir, du fühlst dich doch jetzt wohler?“

„Glaubst du?“ flüsterte Eugen. „Aribert, ich will, daß du mir all das verzeihst. Ich muß dir unerträglich Kummer verursacht haben. Es quält mich, daß ich so ungeschickt war. Laudanum war zu schwach, aber ich konnte mich auf nichts anderes besinnen und wagte es nicht, jemanden um Rat zu fragen. Ich mußte hingehen und mir das Zeug selbst kaufen, es war sehr peinlich. Aber Gott sei Dank, es war doch nicht wertlos.“

„Was meinst du, Eugen? Es geht dir viel besser, in ein oder zwei Tagen wirst du wieder ganz gesund sein.“

„Ich liege im Sterben,“ sagte Eugen sehr ruhig. „Täusche dich nicht, Aribert. Ich sterbe, weil ich sterben will und weil es so kommen muß. Mein Herz sagt es mir ganz deutlich, in ein paar Stunden wird alles vorüber sein. Der Thron von P. wird dir gehören, Aribert, und du wirst würdiger sein, ihn zu besetzen, als ich jemals war. Laß niemanden darüber erfahren, daß ich mich vergiftet habe. Laß

dir von Hans und dem Arzte Schweigen geloben und Schweige auch selbst. Ich war ein Narr, aber ich will nicht, daß alle wissen, daß ich auch ein Feigling war. Vielleicht ist es auch nicht Feigheit, vielleicht ist es Mut, den Knoten zu durchhauen. Ich hätte die Schwach irgendwelcher Enthüllungen nicht überleben können, Aribert, und die Enthüllungen wären unvermeidlich gewesen. Ich habe mich zum Narren gemacht, aber ich bin bereit, dafür zu bezahlen. Wir von P. zahlen immer — nur unsere Schulden zahlen wir nicht. Ach Gott, die Schulden. Wären die Schulden nicht gewesen, hätte ich in Glück und Frieden leben können und den Thron mit ihr teilen, der mein Herz gehört. Ich hätte meine Vergangenheit begraben und ein neues Leben beginnen können. Mit ihrer Hilfe wäre ich wirklich ein anderer geworden. Aber das Schicksal war gegen mich — immer. Uebrigens, Aribert, was sollte diese Verschönerung gegen mich? Ich vergesse, ich kann mich nicht mehr erinnern.“

Seine Augen schlossen sich wieder. Plötzlich entstand ein Lärm. Der alte Hans war vom Sessel auf die Erde gesunken. Er rappelte sich auf, starrte um sich und verließ beschämt das Zimmer.

Aribert nahm die Hand seines Neffen in die seine.

„Unsinn, Eugen, du träumst. Du wirst bald wieder gesund sein. Nimm dich doch zusammen!“

„Alles wegen einer Million,“ stöhnte der Kranke.

„Die Staatschuld von P. beträgt fünfzig Millionen, und ich, der Erbprinz von P., konnte mir nicht eine lumpige Million leihen. Wenn ich sie hätte bekommen können, hätte ich wieder den Kopf

hochhalten dürfen. Leb wohl, Aribert. — Wer ist das Mädchen?“

Aribert sah auf. Nella stand am Fuße des Bettes, Tränen schimmerten in ihren Augen. Sie trat ans Bett und legte ihre Hand auf das Herz des Kranken. Sie konnte kaum das Klopfen des Herzens fühlen, und Aribert glaubte, Verzweiflung in ihren Augen zu lesen.

In diesem Augenblick trat Hans wieder ein und machte Nella ein Zeichen.

„Ich habe gehört, daß Herr Rackole wieder im Hotel ist,“ flüsterte er ihr zu, „und daß er den Jules gefangen hat, der solch ein Schurke sein soll.“

Nella hatte während der Nacht zu wiederholten Malen nach ihrem Vater gefragt, ohne erfahren zu können, wo er sich aufhielt. Jetzt um halb sieben Uhr morgens hatte sich ein Gerücht über die nächtlichen Vorgänge im Hotel verbreitet, dessen Ursprung Racksole später nie ergründen konnte.

„Wo ist mein Vater?“ fragte Nella.

Hans suchte die Achseln. „Es heißt, er sei irgendwo oben,“ sagte er.

Nella stürzt aus dem Zimmer und unterbrach die Unterredung zwischen ihrem Vater und Jules in der bereits geschilderten Weise. Während sie mit Racksole die Stiegen hinunter eilte, sagte sie nochmals: „Prinz Eugen stirbt — aber ich glaube, du kannst ihn retten. Ich werde dir sagen, was du tun sollst, und du mußt es mir zu liebe tun.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäche? Schlechter Schlaf?

Nervosität? Arbeitsunlust? Stellen sich allerlei Schmerzen leicht ein? Ein guter Freund in solchen schlimmen Tagen ist das echte Feller's Elsalfluid! Leistet bei Waschungen und Umschlägen gute Dienste, ebenso als Kosmetikum für den Mund, den Kopf, die Haut! Stärker, ausgiebiger und wirksamer als Franzbranntwein! Saum Packung und Postporto 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche 24 Din; 36 Doppelflaschen oder 12 Spezialflaschen 208 Din und 5% Zuschlag versendet: Apotheker Eugen V. Feller in Stubien donja, Elsalplatz Nr. 335, Kroatien.

Knoppern

gute Sorte, komplette Waggonen und auch kleinere Quantitäten, kauft Herman Hary i sin, Varaždin, wohin auch die Muster und Offerte zu richten sind.

Vorzügliche Eigenbauweine Kutschierwagen

sowie einen fast neuen, leichten verkauft Egon Schwab in Ptuj.

Behördlich konzessioniertes

Untersuchungslaboratorium für technische Chemie

Graz, Petersgasse Nr. 48

empfehlenswert für jede Art von Analysen. Laufende Betriebskontrolle zu bedeutend ermäßigtem Honorar.

ROSEN

Schling, nieder- und hochstämmige Veredlungen in besten Sorten und Farben; Himbeer (zweimal tragend), Ribes, Stachelbeeren, Erdbeeren, Spargelpflanzen, Ziersträucher, (hochstämmige Apfelbäume, solange der Vorrat reicht). M. Podlogar, Baumschulen, Dobrna pri Celju.

Größtes Fabrikslager von **STOFFEN** Hosenzeug, Zephir und anderer **Manufaktur-Waren** Original-Fabrikspreise! Nur en gros! **LIBERTAS d.d.** ZAGREB, Zrinjski trg br. 15

d. d. za promet proizvodač **SKF SKF Zagreb** Wilsonov trg 7, Tel. 22-66 Telegrammadresse EsKaEf



Reichhaltiges Lager in Zagreb. Kugellager, Rollenlager, ein- und zweireihig, Transmissions-teile, Riemenscheiben. Radnaben mit Kugellagern, Speziallager für alle Industriezweige. Ausarbeitung von kostenlosen Plänen für komplette Transmissionsanlagen.

Auf Wunsch entsenden wir Fachingenieur.

Dressurschule für wieder eröffnet. Die Leitung übernimmt alle Arten von Rassehunden. Interessenten wollen anfragen bei Dressurschule in Zg. Sv. Kungota via Maribor.

Zu kaufen gesucht echter **Persianer- oder Smyrnateppich** von 3 1/2 bis 4 Meter Größe; auch gut erhaltener Plüschteppich. Auf andere Größen wird gleichfalls reflektiert. Anträge unter „Teppich 28709“ an die Verwltg. d. Bl.

Offizieren prima vollkommen gesunden steirischen **Zwiebel** per kg 13 K, in Säcken von 50 kg aufwärts. Hmelak & Cie., Maribor, Slomškov trg 6.

**Vorzüglichste Heil-
und Tafelwasser ::**

St. Rosalien-Brunnen

Vertretungen: Alexandrien, Beograd, Čakovac, Celje, Kairo, Maribor, New York, Novisad, Zagreb

**Gabernik-
:: Podplat**

Ringofen-Leiter

mit längerer Praxis, Absolvent einer Keramischschule, der serbo-kroatischen Sprache in Wort u. Schrift, aber auch der deutschen Sprache mächtig, wird zu einer in Kroatien an der Bahn und Donau gelegenen Dampfziegelei gesucht. Offerte nebst Gehaltsansprüche sind an die Holzhandlungsfirma Braća Schwarz, Novi Sad, Ribnja pijaca Nr. 11, zu richten.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung, der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des Adolf Orel in Sošanj.

Tüchtiger

Uhrmachergehilfe

wird sofort aufgenommen bei Josef Stonitsch, Uhrmacher in Kočevje.

Selbständiges Fräulein sucht ab 1. Mai schön möbl. Zimmer

mit separatem Eingang in der Mitte der Stadt. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 28716

Zimmer

elegant möbliert für zwei Personen mit Verpflegung bei guter Familie wird gesucht. Gefl. Anträge unter „Zimmer II - E - 86“ an Interreklam A.-G., Zagreb, Jlica 21.

Gelegenheitskauf.

Komplette Zimmereinrichtung

bestehend aus 2 Eisenbetten mit dazugehörigen Drahteinsätzen, 2 Nachtkästen und 1 Waschtisch, sowie eine Veranda-Garnitur, bestehend aus 1 Kredenz, 2 Tischen, 6 Stühlen und 1 Blumentisch billigst zu verkaufen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 28714

Wohnung

mit ein oder zwei Zimmer und Küche gesucht. Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes. 28722

Kaufe gesunde, trockene

Knoppern

Anbote mit Muster an V. Kunstl, Celje, Gregorčičeva ul. 3, part. links.



Preisausschreiben.

Welche Vorteile bietet das Tragen von **BERSON**-Gummihabsitzen und **BERSON**-Gummisohlen?

Die große Beliebtheit, welcher sich unsere Gummihabsitzen und Gummisohlen erfreuen, gibt uns Veranlassung, für die besten Beantwortungen dieser Frage nachstehende Preise auszusetzen:

- | | |
|---------------------|------------|
| 1. Preis | 2000 Dinar |
| 2. Preis | 1000 Dinar |
| 3. Preis | 500 Dinar |
| 30 Preise | 100 Dinar |
| 50 Preise | 50 Dinar |

Beantwortungen sind mit Angabe des Namens und der Adresse des Absenders bis 15. April l. J. an die: **BERSON Kaučuk d. d. Zagreb, Wilsonov trg br. 7, Abteilung Preisausschreiben**, zu richten.

Beurteilung erfolgt durch eine Jury von Reklamefachleuten und werden die Namen in den Tageszeitungen veröffentlicht

BERSON Kaučuk d. d. Zagreb, Wilsonov trg 7.

5 Maschinen

und eine dazu gehörige Presse zur Erzeugung von Holzwolle sind zu verkaufen.

Näheres bei **Hermann Steiner, Osijek I.**

Kistenfabrik und Holzwarenerzeugung.

Offertallizitation.

Aus der Konkursmasse des Josef Erbežnik gelangen ca. 283 m Klafter erstklassigen, trockenen Buchenbrennholzes zum Verkaufe und zwar:

1. 98 Klafter gespaltenen und 12 Klafter Prügelbrennholzes im Walde des Martin Plank in Sv. Jakob bei St. Jurij ob j. ž.
2. 89 Klafter gespaltenen und 18 Klafter Prügelbrennholzes im Walde des Andrej Plank in Sv. Jakob bei St. Jurij ob j. ž.
3. 12 Klafter gespaltenes Brennholz auf der Liegenschaft des Josef Rataj 1/2 Stunde von der Station St. Jurij ob j. ž.
4. 24 Klafter gespaltenes und 1 Klafter Prügelbrennholz im Hofe der Molkerei in St. Jurij ob j. ž.
5. 17 Klafter gespaltenes Brennholz in Pekre bei Maribor, Kačova Planina, ebendort noch 70 m Bretterrisse, 25 Stück Stämme (Bloch), 4 m lang, weich und ca. 12 Klafter Aeste.

Offerte, getrennt für Brennholz ad 1—5 und getrennt für Stämme (Bloch), sind spätestens bis 12. April l. J. in geschlossenen Briefen an den Masseverwalter, Herrn Dr. Alois Klemenčič, Advokaten in Maribor, Tattenbachova ul. 2/II einzusenden.

Der Gläubigerausschuss behält sich die Genehmigung der Offerte vor. Binnen 8 Tagen nach der Genehmigung des höchsten und günstigsten Angebotes hat der Käufer eine 8% Kautionszahlung zu erlegen. Das Brennholz ist an Ort und Stelle zu übernehmen und sofort zu bezahlen.

Nähere Angaben bezüglich des Holzes ad 1—4 bei Herrn Franz Slomšek, Besitzer in Sv. Jakob bei St. Jurij ob j. ž., bezüglich des Holzes ad 5 beim Masseverwalter. Die Taxe hat der Käufer zu zahlen.

Der Wandplan von Ljubljana ist erschienen

im Verlage der „Wandpläne der Handelsverkehrs-Hauptpunkte und Badeorte des Königreiches SŕS“ und ist in allen Trafiken zum Preise von Din 7.-, per Post à Din 8.-, sowie im Hauptverlage:

J. Zorman, Annonzen- und Reklambureau
Ljubljana, Gledališka ulica 2, erhältlich.



**DIONIČARSKO DRUŠTVO
U ZAGREBU**
PRERADOVIČEVA 2

Telefon Nr. 23-88 Tel.-Adr.: „Astra“.

**Wichtig für Industrielle
und Landwirte!**

Verlangen Sie Informationen u. Preislisten!

**Grosse Ersparnis bei
Benzin**

ohne Entrichtung der Monopoltaxe
ab unser Freilager
für Benzin in Vrapče bei Zagreb
Prima dopp. raff.

Petroleum

Gasöl, sämtliche Mineral-
und Zylinder-Oele
amerikanischer Provenienz
Auto-Oele, Tolvfette
und Paraffia
zu den günstigsten Tagespreisen.

Lungenschwindsucht.

Dr. Pečnik ordiniert für Lungen-
kranke ausser Dienstags und Freitags
täglich in Sv. Jurij ob j. ž. bei Celje.
Leset seine 3 Bücher über Lungen-
schwindsucht.